

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 41.

Neuenbürg, Samstag den 24. Mai

1856.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstage. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Vermisfter Pfandschein.

Der von Ludwig Streeb, Weber in Koffenau am 30. Nov. 1840 gegen die Jakobine Komoser'sche Pflugschaft in Rotbensohl für ein verzinsliches Antehen von 100 fl. ausgestellte, nachher durch Cession auf die Stiftungspflege Koffenau übergegangene Pfandschein wird vermisst.

Da die Schuld an die Gläubigerin bezahlt ist, so ergeht hiemit an den unbekanntem Besitzer der bezeichneten Urkunde die Aufforderung, seine Ansprüche an solche, unter Vorlegung der Beweismittel

binnen 45 Tagen

hier geltend zu machen, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt und die Löschung des Eintrags im Unterpfands-Buch von Koffenau Thl. I. Bl. 383 angeordnet würde.

So beschlossen im K. Oberamts-Gericht Neuenbürg.

Den 20. Mai 1856.

Stettner.

Diöcesan-Berein.

Der Diöcesan-Berein kommt Montag den 26. Mai in Dobel (in der Sonne) zusammen. Die Verhandlungen beginnen Nachmittags 2 Uhr. Das Programm der Tages-

ordnung wird den verehrlichen Mitgliedern durch die Amtsboten zugesandt werden.

Der Vorstand.

Dittenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

Die unbekanntem Gläubiger des † Michael Bosh, gewesenen Bürgers und Webers in Dittenhausen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der zu treffenden Schulden-Verweisung dahier anzuzeigen.

Neuenbürg, den 17. Mai 1856.

K. Gerichts-Notariat.

Zwifler.

Privatnachrichten.

Waldrennach.

100 fl. liegen zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit parat bei der
Stiftungspflege.

Neuenbürg.

Ein hiesiger Mitleser zum „Schwäbischen Merkur“ wird gesucht, wo — sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

170 fl. Pflugschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei
Burghard z. Bären.

Die Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt auch in diesem Jahre Versicherungen zu billigen festen Prämien.

Wird die Versicherung auf fünf Jahre oder länger genommen, so gewährt die Gesellschaft einen ansehnlichen Rabatt.

Wer seinen Prämienbetrag nicht gleich bezahlen will, erhält Borgfrist bis Martini.

Die Entschädigungen werden in allen Jahren stets prompt, voll und in baarem Gelde binnen Monatsfrist nach Feststellung des Schadens ausgezahlt.

In Württemberg wurden im vorigen Jahre auf 42 Feldmarken Entschä-

digungen geleistet und waren die Versicherten mit Regulirung der Schäden vollkommen zufrieden.

Prospekte, Police-Bedingungen, Antrags-Formulare werden gratis abgegeben, sowie jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Der Haupt-Agent:

Ferdinand Garnier in Stuttgart.

Bezirks-Agent:

Friedrich Meeh in Neuenbürg.

Landwirthschaftliches.

Ansichten über die Obstbaumzucht und kurze Belehrung über das Pflanzen der Bäume.

Von Sch. Sch. in Grunbach.

(Schluß.)

Mit diesen Stämmchen geht man in ein kühles Zimmer, nimmt ein scharfes Messer, schneidet das Stämmchen 1 Schuh von der Wurzel an gerechnet, von unten nach oben laufend, mit einem Zoll langen Schnitt schräg durch, hierauf wird ein schon vorher zugerichteter Zweig mit 2-3 Augen so angebracht, daß er genau auf das Stämmchen paßt, worauf beide mit einem Band von unten nach oben fest verbunden werden. Um solche Bänder zu erhalten, nimmt man schon benützte Leinwand, überstreicht ein Stück mit Baumwachs, legt es so zusammen, daß die bestrichene Seite auf die bestrichene kommt, schneidet alsdann $\frac{1}{2}$ Zoll breite Riemen herab und so bekommt man Bänder mit geringer Mühe. Diese schnelle Art Bäume zu veredeln, heißt copuliren. Sie hat den Vortheil, daß eine solche Operation im Zimmer vorgenommen werden kann, auch sieht man in kurzer Zeit keine Narben mehr.

Wenn nun dieses Geschäft im Monat März vorgenommen wird, so dürfen diese veredelten Bäumchen nicht sogleich in ein Land, 2 Schuh von einander, versetzt werden, weil noch Fröste zu besorgen sind; man nimmt vielmehr 20-50 Stück zusammen, umbindet sie leicht, grabt sie im Keller in feuchten Sand ein und wartet mit dem Setzen bis Ende Aprils. Will sich aber Jemand mit dieser Art nicht befassen, so erreicht er seinen Zweck auf folgende: wenn die jungen Bäume aus der Saatschule ausgehoben und beschnitten sind, so setzt man sie in ein Land, 1-2 Schuh von einander, läßt sie so wachsen bis sie die Dike eines starken Bleistifts haben, alsdann werden sie 2-3 Schuh vom Boden abgeschnitten und in die Rinde oder in das Holz, wie man will, veredelt. Man hat nun fernerhin nichts zu thun, als das Land fleißig, aber leicht zu behaken, die wachsenden Zweige zu besorgen mit Abschneiden, wenn mehrere Augen treiben; auch darf der Zweig durch vieles Auspuzen nicht allzusehr in die Höhe getrieben werden, weil sonst der Stamm zu schwächig wird und seine Dike nicht im Verhältniß zur Länge steht.

Auf diese Weise kann sich jeder Oekonom seine Bäume selbst nachziehen, was manchen Vorzug vor dem Ankauf derselben hat.

Soll es aber mit der Baumzucht besser werden, so ist nicht allein nöthig, daß in jedem Orte ein Sachverständiger aufgestellt sey, sondern daß auch alle jungen Leute in der Baumzucht einigen Unterricht erhalten,

wodurch ihnen auch zugleich Freude zu diesem angenehmen Geschäft eingepflanzt wird. Denn es ist doch nicht zu läugnen, daß ein Jeder eine besondere Vorliebe zu seinem eigenen Produkt hat. Ist nun einmal eine Freude zu irgend einem Geschäft vorhanden, so wird man auch dieses auf eine rechte Weise betreiben.

Wer eine Freude an der Obstbaumzucht hat, sieht gleich einem Läubler immer in die Höhe und betrachtet jeden in seiner Nähe stehenden Baum. Soll aber eine allgemeine Reform in der Obstbaumzucht stattfinden, so muß man sich an die Jugend halten, denn die Alten sprechen: „ich erleb es doch nicht mehr, bis dieser Baum trägt.“

Wenn es nun die Jugend ist, an die man sich halten soll, wer wird nun hiezu am passendsten seyn? Der Lehrer auf dem Lande. Gewiß würde sich auch jeder junge Lehrer gerne diesem angenehmen und zeitvertreibenden Geschäfte, welches als Sinnbild seines höhern Berufs dasteht, unterziehen, wenn von Seiten der Gemeinde ihm ein kleines Honorar ausgesetzt, oder oft auch nur ein kleiner Garten hiezu eingeräumt würde. Schreiber dieses Aufsatzes machte es seit 24 Jahren so: allen 13- und 14jährigen Knaben seiner Schule zeigte er im Frühjahr, wochentlich einige Stunden, alle gewöhnlichen Veredelungsarten, nahm sie in seinen Garten und ließ sie hernach die theoretischen Belehrungen auch praktisch an seiner Baumschule ausüben. Alle Operationen geriethen zwar nicht, aber im nächsten Jahre mußten und konnten diese wiederholt werden. Im Ganzen zeigten die Kinder große Freude an diesem Geschäfte und begriffen es auch bald. Nachher legten die Kinder selbst kleine Baumschulen an, und viele haben jetzt junge Bäume, welche sie mit besonderer Freude verpflegen, weil es eben ihr eigenes Produkt ist. Ist nun einmal Sinn, Lust und Liebe zur Baumzucht in der Jugend geweckt, so hat man Hoffnung, daß es mit der Zeit besser werde.

Sollte sich aber hin und wieder ein Lehrer finden, der sich diesem Geschäfte unterzöge, so kann er dieses auf eine Weise betreiben, daß nicht allein der Verstand, sondern auch das Herz des Kindes etwas dabei gewinnt. Betrachte ich den Baum mit meinem geistigen Auge, so erblicke ich an ihm die Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers. Geht man zurück auf die Entstehung eines Baumes, wie aus einem so kleinen Kerne öfters eine Riesengestalt entstehen könne, und diese mit variirenden Blättern, duftenden Blüten und wohlwackenden Früchten prangt; so entsteht Bewunderung und Anbetung. Am Baume siehst du einen Höhern, und dennoch geht so Mancher mit dick bedecktem Kopfe an ihm vorüber. Betrachte mit Aufmerksamkeit die Konstruktion eines Baumes, und du wirst finden, wie Alleg

so weißlich eingerichtet ist! Die porösen Wurzeln saugen den flüssigen Stoff aus der Erde und führen ihn gleich den Adern des menschlichen Körpers in alle Theile des Baumes. Von außen bedeckt und beschützt ihn die rauhe Rinde, und von innen bildet sich das Holz durch Verhärtung des Saftes. Die Zweige sind mit Augen versehen, welche in sich verschlossen die Blätter und Früchte enthalten. Der warme Hauch des Schöpfers durchweht die Luft und siehe, in schönster Pracht steht vor uns schwachen Wesen das Wunder der Allmacht. Nachdem das Auge sich am Schmucke des Baumes geweidet und die wunderbaren und weisen Einrichtungen der Blüthen mit Nachdenken betrachtet hat, sieht es bald die Früchte in verschiedenen Farben und Formen sich entfalten, und der Gaumen schmeckt bald die Freundlichkeit des Herrn, der seinen Infanten nicht blos Brod und Wasser, wie Incarcerirten, reicht. Aber auch moralische Lehren lassen sich hier geben: zerstöre nicht aus Muthwillen das Werk des Schöpfers! Wehre deiner Hand, wenn sie sich verderbend an jungen Bäumen zeigen will! Jeder Stein auf diese geworfen, verwundet und bringt Schaden.

Wie nun ein veredelter und schön gewachsener Baum dem menschlichen Auge gefällt, so ein gebildeter Mensch. Am Baume müssen die ihn verunstaltenden Auswüchse beseitigt werden, bei der Jugend die Thorheiten und Fehler. Im wilden Zustande taugt der Baum wenig, so der Mensch im natürlichen.

Daß ein Lehrer auch ohne Baumzüchter zu seyn, solche Betrachtungen und Vergleichen anstellen kann, versteht sich von selbst, aber hier können sie besonders sentimental angebracht werden.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Diensta Nachrichten.

Seine königliche Majestät haben die erl. Landjäger-Bezirks-Kommandantensstelle für den Schwarzwaldkreis dem Rittmeister v. Ziegeler des 3. Reiter-Regiments, mit dem Vorbehalte des Rücktritts in die Linie, gnädigst übertragen — den Oberrechnungs-rath Engelmaier bei der Oberrechnungskammer und den Revierförster Luithe in Mössingen, beide wegen hohen Alters und körperlicher Leiden, ihrem Ansuchen gemäß, in den Ruhestand gnädigst versetzt — dem Postexpeditor Payler in Jagstfeld die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden ertheilt — die Kanzleiasistenten Reinwald und Fröblich zu Revisoren bei der Oberrechnungskammer gnädigst befördert — die in Wasseralfingen erl. Stelle eines Hüttenverwaltungsassistenten dem Hüttenverwaltungsassistenten Dann von Zielberg — die erl. Hüttenverwaltungsassistentenstelle in Ludwigsthal dem Assistenten-Amtsverweser Klett in Königsbrunn — die erl. Buchhaltersstelle bei dem Kame-ralamt Dornkneten dem Verweser derselben, Finanzreferendar Sigel — und die Bahnmeisterei Peimerstetten dem Verwaltungsunteroffizier Hauff in Ulm gnädigst übertragen — den prov. Maschinen-Zuspektor Schuler in Wasseralfingen definitiv zum Maschinen-Inspektor der Salinen gnädigst ernannt.

Diensterledigungen.

Die Pfarrei Mühlheim am Bach, Def. Sulz, — und eine Kanzleiasistentenstelle bei der Oberrechnungskammer.

Der erl. Schuldienst zu Asperg, Def. Schorn-borf, wurde dem Unterlehrer Schmidhuber in Troffingen übertragen.

Erledigt:

Die Schuldienste in Pfingweiler, Def. Neuenbürg, und in Beitmars, Def. Welzheim.

In einem Magazins-Gebäude in Berg ist ein Brand dadurch entstanden, daß Arbeiter ungelöschten Kalk auf einen Bretterboden geschüttet haben, der sich so erhitzte, daß er Bretter und einige Balken anbrannte. Durch den Rauch wurde man noch zu rechter Zeit aufmerksam.

Baden.

Karlsruhe, im Mai. Mit der Errichtung einer badischen Bank, zu welcher eine Gesellschaft sich in der Weise gefunden hat, daß unsere Stadt als Siz erwählt wurde, geht es nicht so schnell voran, als man anfänglich erwartet hatte. Die Gesellschaft hatte geglaubt, daß eine Erledigung der zwischen ihr und der großh. Regierung etwa bestehenden Meinungsverschiedenheit dadurch am schnellsten geschehen könne, wenn ein besonderer Regierungecommissär ernannt würde, um die Statuten der Bank mit dem Ausschuss der Gesellschaft zu berathen. Allein die großh. Regierung scheint ihre guten Gründe gehabt zu haben, hierauf nicht einzugehen, hat vielmehr das Ansinnen an die Gesellschaft gestellt, Statuten ihrerseits vorzulegen, worauf dann weitere Entscheidung erfolgen werde. (B. Ztbl.)

Wiesloch, 18. Mai. Bekanntlich betreiben hier zwei Gesellschaften, die vom alten Berge und die badische Zinkgesellschaft, Bergbau auf Zinkerze (Galmei) in großartigem Maßstabe und mit immer größerem Aufschwung. Der badischen Zinkgesellschaft wurde in neuerer Zeit das Glück zu Theil, ein weiteres reiches Galmeilager bis zu 20 Fuß Mächtigkeit zu entdecken. (B. Vdsz.)

Preußen.

Berlin, 19. Mai. Das gegen die Herren v. Rodow und v. d. Marwig wegen des Duells, in welchem Hr. v. Hinkeldy seinen Tod gefunden, ergangene kriegsrechtliche Erkenntniß soll, wie die „Frsp.“ hört, die Festätigung des Königs bereits erlangt haben. Glaubwürdigem Bernehmen nach ist Herr v. Rodow zu fünfjähriger Einschließung in eine Festung verurtheilt, Hr. v. d. Marwig aber freigesprochen worden, weil er den Nachweis geliefert hat, daß er sich alle nur erdenkliche Mühe gegeben hat, die Gegner zu versöhnen. Aus gleichem Grunde soll gegen den Sekundanten des Hrn. v. Hinkeldy, Hrn. v. Münchhausen, eine Untersuchung von der Staatsanwaltschaft gar nicht beantragt worden seyn.

Die prachtvoll ausgefertigten Originale der Friedens-Ratifications-Urkunden sind vor Kurzem hier angelangt. Besonderes Interesse erregt die von der Pforte darüber eingegangene Urkunde, welche der Sultan nicht, wie die anderen Großmächte, am Schlusse, sondern oben an mit seinem Namenszuge versah, was orientalischer Brauch ist. (Zeit.)

A u s l a n d.

Türken.

Konstantinopel, 3. Mai. Omer Pascha hat heute vom Sultan den Auftrag erhalten, eine Landgendarmarie für das ganze türkische Reich zu organisiren, welche nicht allein zur Bewachung der Grenzen, sondern vorzüglich zur Aufrechthaltung der Ruhe im Innern verwendet werden soll, welche letztere bei der Durchführung der Reformen, besonders in den entlegenen Provinzen, gefährdet werden könnte. Ohne eine solche Maßregel möchte es auch der Regierung bei dem besten Willen unmöglich seyn, irgend eine nützliche oder nothwendige Neuerung in's Leben treten zu lassen, da der Alttürke sich durch Alles bedroht glaubt, was seinen hergebrachten Sitten und Gewohnheiten eine andere Richtung geben könnte.

Miszellen.

Die Mac Culloch.

(Fortsetzung von No. 40.)

Die Salve trachtete hinaus, und vier Indianer blieben im Todeskampfe zuckend liegen; der Fünfte sprang noch auf die Füße, brach aber sogleich wieder sterbend zusammen. Sechs andere Krieger, die nicht auf's Korn genommen waren, stießen ein gellendes Kriegsgeschrei aus und verschwanden blitzschnell im Walde.

Der Häuptling war nicht unter den Gefallenen, wie man am Morgen sah. Sie wurden in einer Grube verscharrt, und nur ihre Waffen trug man in's Haus, welches nun noch sorgfältiger gesichert und noch angestrengter bewacht wurde, wie früher. Die Ueberzeugung, daß nicht bloß einzelnes Diebsgeloß nach seinem und der Seinigen Leben und Eigenthum strebe, sondern daß alle Krieger der Mingo's, seiner Nachbarn, zu Gesammzügen gegen seine Niederlassung bereit seyen, machte einen tiefen schmerzlichen Eindruck auf Robin, und besonders auf seinen Vater, der schon seit dem Tode seiner treuen Gefährtin stets düsterer geworden war. Die theure Heimath, die Wohnung seiner Vorfahren mit den Sagen versunkener Jahrhunderte, hatte er aufgegeben, verlassen, um Frieden zu gewinnen — und er hatte Krieg, blutigen Kampf bis auf's Stalymesser dafür getauscht. — — Ost ging er hinaus in den Wald; nicht um eine Beute zu ersagen, sondern um einsam zu trauern, so ernstlich die Warnungen Olivers, so dringend seiner Kinder Bitten auch waren. Sein Lieblingsplatz war ein alter, weitästiger Hickory am Seegeflade, wo die Nester seiner Frau besattet waren.

Der Winter, welcher mit aller Strenge seiner Gegenben endlich eintrat, machte, zur Freude der jungen Leute, zwar diesen gefährlichen Spaziergängen ein Ende: doch finster brütend, theilnahmlos gegen Alles, was um ihn her geschah, saß Hamish nun in seiner Ecke. Drohete wilder Schneesturm das Haus zu verschütten, oder heulten in bitterer Kälte die Rudel der Wölfe bis zum Morgen um's Gehört — es war ihm gleichgültig; nur wenn er eine List der Indianer zu wittern glaubte, zogen sich die buschigen Brauen dichter zusammen, und

das matte Auge flammte auf. Ohne ein Wort zu sagen, nahm er dann seine mit grobem Schrot geladene Flinte von der Wand und umkreiste rings die Einzäunung.

Die allgemeine Gefahr und zahlreiche, überall verübte Diebereien veranlaßten die Pflanzler der ganzen Gegend, sich zu einer Truppe zu vereinen, die zum Schutze jedes Einzelnen sich verpflichtete. Den Befehl über dieses Schützenhäuschen übernahm Oliver, dessen kühler besonnener Muth auch diesen Platz verdiente. — An der Spitze der Indianer stand Barra-ta-nou, die „dunkle Wolke“, ein Krieger von gutem Ruf, unerschöpflich an Geduld und List, voll glühender Begier, stets mehr sich auszuzeichnen und der erste Häuptling seines Stammes zu heißen. Der Verlust von fünf Kriegern beim Angriff auf das Blockhaus am See, welchen man seinem Mangel an Vorsicht schuld gab, und mehr noch das Mißlingen der ganzen Unternehmung, hatte einen Schatten auf ihn geworfen, und er brannte, diesen Fleck auszulöschen. Heiße Sommertage lang lag er im Schilf des See's versteckt, das Blockhaus und seine Bewohner zu beobachten; kalte Winternächte hindurch umschlich er es in mannsfachen Masken. Er wollte, er mußte sich rächen.

Der Frühling kehrte wieder, und auch in den Mitha's der Mingo's sollte sein großes Fest, das Dkippe, gefeiert werden. Schon war Lay-la-scheta, die „blutige Hand“, eingeschlossen, um durch strenges Fasten sich vorzubereiten, die Rolle des „ersten Menschen“, Numank Mahana, würdig darzustellen, schon arbeiteten die Weiber geheimnißvoll an den künstlichen Masken der Schwäne, Büffel, Antilopen, weißen Wölfe, und noch manches andern Thieres, die in feierlichem Tanze auftreten wollten, als Barra-ta-nou im Morgengrauen durch die Umzäunung des Mitha sprengte. Ueber seinem Sattel quer trug das Pferd einen betäubten, gebundenen Mann: den unglücklichen Hamish Mac Culloch, den zu fangen endlich dem Häuptling gelungen war. Mit lautem, gellendem Jubel ward er empfangen, und vier junge Männer übernahmen alsbald die Pflege und Bewachung des ausgezeichneten Gefangenen, dessen Schicksal sofort in der Rathungshütte erwogen ward: am Marterpfahle sollte er den zweiten Tag des Festes verberlichen. Mit ten ausgeputzten Speeren ward der unglückliche versorgt, der ein solches, lange entbehrtes und doch so hoch erwünschtes Schauspiel zu geben bestimmt war, daß er Kraft habe, die ausgeionnensten Qualen lange und mit Standhaftigkeit zu ertragen; und die stumpfe Todesruhe des Armen ward als kalter Muth hoch erhoben. Mitten auf dem freien Platz des Mitha ward der Pfahl von grünem Pappelholz wohl mannestief eingegraben, daß der Gemarterte ihn in der grimmen Pein nicht herausreiße, welches als eine sehr unglückliche Vorbeutung angesehen wird. Ringsumber waren Feuerstätten von Steinen aufgesetzt, um die beliebigen Qualwerkzeuge bequem glühend machen zu können. Die Aufregung, die Freude hatten den höchsten Grad erreicht. Um große Ballen feinen Pelzwerkes hatte man starrs Feuerwasser und Tabak vertauscht, und mit dem Morgengrauen des zweiten Tages — des Tages der namenlosen Hunde, sollte beides ausgeheilt werden. Alle Jünglinge, die bisher ohne eigentlichen Kriegernamen bei ihren Eltern gelebt, werden feierlich an diesem Tage benannt und treten nun als selbstständige Glieder des Stammes auf; deßhalb wird er zum höchsten Fest, und alles strebt gemeinschaftlich, ihm den möglichsten Glanz zu verleihen.

(Schluß folgt.)